

"Drawing Now 2015": Kritzeleien auf Zäunen stillstehender Städte

ROMAN GEROLD

7. Juni 2015, 17:00

Die Albertina nähert sich den vielfältigen Formen der gegenwärtigen Zeichnung



foto: albertina

Ausschnitt aus Erik von Lieshouts "The Mall" (2010).

Wien - Sagt das Gemälde abfällig zur Zeichnung: "Du bist meine Skizze!" Kontert die Zeichnung: "Und du bist meine Sackgasse!" - Ein kleiner Witz, den der rumänische Künstler Dan Perjovschi mit Kreide direkt auf eine Wand in der Albertina gekritzelt hat, fasst eine klassische gattungstheoretische Diskussion zusammen: Die Zeichnung gilt zwar als das flüchtigere, dafür aber auch flexiblere Medium. Anders als die träge, aufwändige Malerei soll sie unmittelbar dem Denken verbunden sein.

Solche Argumente haben im 20. Jahrhundert freilich so ziemlich ihren Boden verloren. Gemälde können selbstverständlich auch sehr intuitiv entstehen, und die Zeichnung kann umgekehrt Formen annehmen, die weit mehr sind als rasche Skizzen.

Wenn die Albertina mit der Ausstellung *Drawing Now 2015* derzeit einen Überblick über diese vielfältigen Ausprägungen der Zeichnung in der Gegenwartskunst gibt, repräsentiert Perjovschi indes eine, die es temporeich mit modernen Medien aufnimmt.

Botschaft vor Ästhetik

Sein Wandbild besteht aus pointierten Kommentaren zum Zeitgeschehen, bei denen die Botschaft vor der Ästhetik kommt. "Viel Euro, wenig Vision", vermerkt er etwa zum Songcontest, das Wort Kunst korrigiert er zu Koons. Perjovschis Hintersinnigkeiten, hingeworfen in Kreide oder schwarzem Marker, geben eine Ahnung davon, inwiefern die Zeichnung ein demokratisierendes Medium ist: Man braucht nur einen Gedanken und einen Stift - schon kann man sich äußern.

Mehr als einen Bleistift braucht auch Paul Noble nicht. Mit seinen den Blick bannenden, großformatigen Arbeiten repräsentiert er dennoch einen anderen "Pol" der Schau. In akribischer Detailarbeit entwirft der Brite Städte, in denen sich auf jedem kleinsten der vielen Ziegelsteine - eingraviert - Kreaturen tummeln. Das Leben auf Monumenten ist aber fast das Einzige, das auf diesen entvölkerten "Wimmelbildern" existiert. Im Gegensatz zu Perjovschis tagesaktuellen Notizen sind Nobles mythologische Szenarien nämlich weltentrückt, legen es auf zeitlose Aussagen und Haltbarkeit an.

Das skizzierte Spannungsfeld ist indes nur eines von mehreren, die sich auftun. 35 durchwegs sehenswerte Positionen sind zu Themenblöcken wie "Simplizität und Komplexität" oder "Der zeitliche Aspekt" gruppiert. Hier hat Christoph Luser mit vorausgabungsvoller Geste Landkartenartiges direkt an die

Wand gebracht, dort zelebrieren kleinformatige Gouachen
Michaël Borremans auf Briefumschlägen und Buchrücken die
Intimität des Mediums.

Um Fragen persönlicher Handschrift geht es in diversen
kollaborativen Werken, etwa bei Micha Payer und Martin
Gabriel: Für die das Verhältnis von manueller Arbeit und
technischer Reproduktion thematisierende Serie *wiederholte
individualfälle* (2014/15) kopierten sie ein komplexes Buntstift-
Stillleben.

Linien aus Grafit oder Draht

Gemeinsam ist allen, überwiegend überzeugenden Arbeiten, die
Frage, was denn nun eine Linie sei. Und man geht ihr auch im
Raum nach: Zu sehen ist etwa eine eindrucksvolle, aus
schwarzem Draht gebaute Rolltreppe von Fritz Panzer oder ein
Vortex von Monika Grzymala: Mit diesem "Wirbelsturm" aus
Klebebändern versinnbildlicht sie eindrücklich den gesprengten
Bilderrahmen. (Roman Gerold, 7.6.2015)

Albertina, bis 11.10.

© STANDARD Verlagsgesellschaft m.b.H. 2015

Alle Rechte vorbehalten. Nutzung ausschließlich für den privaten Eigenbedarf.
Eine Weiterverwendung und Reproduktion über den persönlichen Gebrauch hinaus ist nicht gestattet.

.